

# «Ich möchte bürgernah sein»

Nach 100 Tagen als Präsident des Weinfelder Bezirksgerichts zieht Pascal Schmid eine positive Bilanz. Er würde es begrüßen, wenn er Ersttättern unbedingte Geldstrafen geben könnte.

*Wie beurteilen Sie Ihre ersten 100 Tage im Amt?*

Die Einarbeitungszeit war sehr intensiv. Ich musste viele laufende Fälle übernehmen und die internen Abläufe rasch kennen lernen. Die Arbeit gefällt mir gut, vor allem die Verhandlungen und der Austausch mit den anderen Richtern. Insgesamt bin ich sehr zufrieden, wie es läuft.

*Wie haben Sie den Seitenwechsel vom Anwalt zum Richter erlebt?*

Das war ein grosser Schritt. Im Grossen und Ganzen ist die Arbeit so, wie ich sie mir vorgestellt habe. Ich spüre aber die grosse Verantwortung, die ich trage. Unsere Entscheide haben teilweise massive Auswirkungen auf das Leben der Beteiligten. Doch damit muss man umgehen können.

*Mit dem Richteramt müssen Sie Ihren Wohnsitz in den Bezirk Weinfelden verlegen. Sie nehmen auch an gesellschaftlichen Anlässen hier teil. Fühlen Sie sich wohl in Weinfelden?*

Sehr. Weinfelden hat mir schon immer gut gefallen, sonst hätte ich hier nicht kandidiert. Der Umzug ist in Arbeit. Am öffentlichen Leben teilzunehmen ist für mich kein Muss. Mir ist es wich-

## ZUR PERSON

### Pascal Schmid

Der 32-jährige Pascal Schmid wurde am 30. November 2008 zum neuen Präsidenten des Bezirksgerichts Weinfelden gewählt. (ubr)



Pascal Schmid trat am 1. März die Nachfolge des pensionierten Rolf Heusser als Bezirksgerichtspräsident an. Bild: Susann Basler

tig, ein bürgernaher Richter zu sein. Die Menschen sollen ja auch sehen, wer im Weinfelder Gericht wirkt.

*Zurzeit ist eine Diskussion im Gang über die Verschärfung des Strafrechts. Kritisiert wird die sogenannte Kuschejustiz. Wie erleben Sie diese Debatte?*

Ich werde häufig darauf angesprochen. Ich verstehe das Unbehagen und die Aufregung in der Bevölkerung. Das Strafrecht darf nicht nur der Resozialisierung der Täter dienen. Es muss auch für strafenden Ausgleich sorgen. Dieses Gefüge ist leider etwas aus dem Gleichgewicht geraten. Unsere Aufgabe ist jedoch, die Vorgaben des Gesetzgebers umzusetzen und daraus das Beste zu machen. Die Anpassungen des Strafrechts sind ja in Diskussion.

*Es gab kürzlich einen Fall eines jugendlichen Raubtäters. Der Staatsanwalt forderte 6 Jahre Freiheitsstrafe. Ihr Gericht verurteilte ihn dann zu 7 Jahren. Sind Sie ein «harter Hund» nach SVP-Art?*

So sehe ich das nicht. Ich setze mich für gerechte Strafen ein. Jeder Mensch und jeder Richter hat ein Weltbild im Hintergrund, doch bei der Rechtsfindung darf die Parteifarbe keine Rolle spielen. Zudem fälle ich Strafurteile ja nie allein. Im Richterergremium sind dank Parteiproporz alle Weltanschauungen vertreten, und das ist auch gut so.

*Würden Sie gerne härtere Urteile fällen, als Sie können?*

Darum geht es mir nicht. Es geht darum, angemessene Strafen ausfallen zu

können. Gerade bei Gewalt- und Sexualdelikten sind bedingte Geldstrafen für Opfer, die meist sehr lange an einer solchen Tat zu leiden haben, unverständlich. Der Gesetzgeber sollte den Gerichten mehr Spielraum belassen. Es sollte ohne weiteres möglich sein, Geldstrafen auch bei Ersttättern unbedingt auszufällen und statt Geldstrafen kurze unbedingte Freiheitsstrafen anzuordnen.

*Kritisiert wird auch die lange Dauer, bis Straftäter verurteilt werden.*

Was ich im Wahlkampf versprochen habe, halte ich auch: Vor Gericht soll es schnell gehen. Auf die Dauer der Strafuntersuchung habe ich aber keinen Einfluss.

INTERVIEW: URS BRÜSCHWEILER